

# Gesundheit, Leistung, Rassenzucht

von Johannes Schönherr

Zu: Wolfgang Fritz Haug, Die Faschisierung des bürgerlichen Subjekts - Ideologie der gesunden Normalität und die Ausrottungspolitiken im deutschen Faschismus, Argument-Sonderband AS 80, Berlin 1986, 218 Seiten, DM 17,60, für Stud. DM 14,60.

Was bewegte die Menschen im III. Reich, dem Führer bedingungslos zu folgen? Warum unterwarfen sie sich der NS-Ideologie so vollständig und nahmen bereitwillig an den Verbrechen des Nationalsozialismus teil, so daß man heute von einer Gesamtschuld des deutschen Volkes an diesen Verbrechen sprechen muß?

Um eben diese Fragen geht es W.F. Haug bei seinen Materialanalysen jener faschistischen Institutionen, die über Normalität und Abnormalität befanden, z.B. Medizin, Psychiatrie oder Erziehung. Den Begriff der Normalisierung versteht Haug im Zusammenhang mit der Etablierung eines gesellschaftlichen Herrschaftssystems, das dadurch für die Mehrzahl seiner Subjekte als normal gilt. Wesentlich ist dabei, daß die Anpassung an diese Normalität von den Subjekten selbst geleistet wird.

Doch die Frage nach dem typisch faschistischen stellt sich für Haug erst im Anschluß an diese Problematik. Er analysiert die Bedingungen zur Produktion von gesellschaftlichem Bewußtsein, die erst im Zusammenhang mit dem Herrschaftsgefüge des III. Reiches ihren spezifisch faschistischen Charakter erhielten, ohne diesen aber heute in beschränkter Form durchaus weiterwirken. Haug beginnt seine Nachforschungen auf dem Gebiet der Medizin, um jene faschistische Subjektconstitution zu eruieren, durch die sich Menschen zu Organen der Ausrottung 'lebensunwerten Lebens' und des Genozids an 'minderwertigen Rassen' machen ließen.

Haug interessiert hier nun zunächst die Rolle des Arztes als staatlich bestellter Volksführer. Der unbedingte Glaube der Patienten an die Kompetenz des Arztes macht ihn zum autorisierten Bekämpfer von Krankheiten. Es geht bereits lange vor der Machtübernahme durch die Nazis darum, einen präventiven Kampf um die Gesundheit der Subjekte zu führen. Der Arzt übernimmt die Rolle eines Beraters, der seine Patienten darin unterweist, welche Lebensweise die Gesundheit fördert und welche ihr schadet. Damit tragen die Verantwortung für ihre Gesundheit die Individuen selbst, so daß Gesundheit im Faschismus zur Pflicht erhoben werden kann. Kranke geraten in den Verdacht, eine ungesunde Lebensweise geführt zu haben. Folgern läßt sich daraus: Wer ein ungesundes Leben führt, versündigt sich nicht nur an seiner individuellen Leistungsfähigkeit, die schließlich auch dem Staat zugute kommen soll, sondern an der Gesundheit des Volkskörpers als solchem. Er ist asozial - ein hinreichender Grund zu Internierung und Eliminierung.

Zugleich nimmt Führer Hitler die Position des Arztes ein; er tritt an die Krankheitsherde, die Volk und Rasse bedrohen. Dort bekämpft er niemand anderes als jene, die die Norm nicht erfüllen und 'abartig' erscheinen. Haug zitiert Hitler aus 'Mein Kampf', der diese Ideologie in medizinischen Begriffen artikuliert: "Sowie man nur vorsichtig in eine solche Geschwulst hineinschnitt, fand man, wie die Made im faulenden Leibe, oft ganz geblendet vom plötzlichen Licht, ein Jüdelein." Oder: "Judenvernichtung ist Chirurgie am Volkskörper." Hitler wies ausdrücklich an, daß es ein Mediziner sein mußte, der den Vergätsungshebel drückt. Völkermord und Ausrottungspraktiken gegenüber Andersartigen erhielten durch die medizinische Kompetenz eines dem Volkwohl verpflichteten Standes eine zusätzliche Legitimation gegenüber der Volksseele, die an diese höchste Autorität glaubte.

In diesen Zusammenhang von Rassenideologie und Volksgesundheit, der natürlich auch wesentliche Aspekte im Hinblick auf ökonomische Leistungswilligkeit gepaart mit Anpassung besitzt, stellt Haug auch den Bezug zwischen rassistischer Ideologie und subjektiver Identität. Die Nationalsozialisten betrachteten Rasse nicht nur als Determinante sondern auch als Norm. Das geht allein schon aus den Begriffen der 'Aufartung' und der 'Entartung' hervor. Nicht nur aus rassistischer und antisemitischer Ideologie heraus wurden Menschen verfolgt. Die Zugehörigkeit zur 'nordischen Herrenrasse', die 'rassische Identität' war vielmehr mit der Drohung möglicher 'Entartung' verbunden. Die Angehörigen der 'arischen Rasse' waren nicht als solche wertvoll. Vor allem waren sie gehalten, einem idealisierten Normbild der Rasse zu folgen, ständig daran zu arbeiten, diesem Bild möglichst nahe zu kommen: Der 'rassisch Wertvolle' hat gesund, leistungsfähig, selbstbeherrscht, kurz ein williges Subjekt des faschistischen Staates zu sein. Immer wieder mußte er sich dessen würdig erweisen - durch freiwillige Subordination und gesteigerte Anpassung an die Normen - eine Struktur, die der protestantischen Sektormoral (Max Weber) entspricht.

In dieser Hinsicht drängte auch die Psychiatrie die Justiz als Normalisierungsmacht immer mehr zurück. Der Faschismus verfolgte hier nicht mehr kriminelle Handlungen oder solche, die Normalität der Volksgemeinschaft gefährden. Der Täter wird vielmehr bereits als potentiell abartig denunziert, wie immer auch sein Abweichen von der Norm geartet sein mochte. Er wurde präventiv jenen Institutionen übergeben, um den Grad seiner Abnormalität zu überprü-

ten. Wurde er als schwerer Fall, als sogenannter Asozialer typisiert, war er fortan der Internierung, später der Eliminierung verfallen. Beschränkt Gemeinschaftsfähige, sog. Dissoziale und gemeinschaftsbelastende 'Subjekte', die im engeren Sinne 'Asozialen', wurden zwar von der rassistischen 'Zucht' ausgeschlossen, nicht aber von der Verpflichtung zur Subordination und Leistung. (Dieselbe Abstufung sozial Abnormaler wird noch heute, wenn auch nicht mit den damals darauf folgenden Konsequenzen, angehenden bayerischen Sozialpädagogen offiziell gelehrt.)

Zur Erkundung des eigentlichen Resonanzbodens in den Individuen selbst, auf den alle diese Ideologeme trafen, nutzt Haug die populäre Ratgeberliteratur. Die einzelnen haben von sich aus ein Grundbedürfnis nach sozialer Anerkennung und der Befriedigung materieller und ideeller Bedürfnisse. Dabei war die weitverbreitete Ratgeberliteratur eine wichtige Instanz zur Steuerung der Selbstnormierung der Individuen. Der oft als Arzt und daher mit mystischer Autorität auftretende und staatlich abgesegnete Ratgeber stellt die gesellschaftlich geforderten Normen dem Subjekt zur freiwilligen Selbstanpassung anheim: Derart entsteht ein Subjekt, "welches die Ordnung von innen heraus lebt und willensstark sich das Gesollte selber aufherrscht" (Haug).

Doch keine der aufgestellten Normen war erfüllbar. Niemand konnte von sich sagen, er wäre 100prozentig nordisch-ärisch, gesund, allzeit leistungsfähig und hätte dazu nach dem Aussehen des 'Nordischen Helden'. Jegliche Normerfüllung konnte nur darin bestehen, sich dem imaginären Bild des faschistischen Deutschen möglichst weit anzupassen. D.h. ständig leistungswillig sich am großen Vorbild abzuarbeiten, jeden Zweifel an seinem Tun in sich auszurotten, sich freiwillig in die Fremdbestimmung durch die faschistische Gesellschaft einzuordnen, die erst durch diese Einordnung als Ordnung funktioniert.

Haug weist im weiteren darauf hin, daß dieses Vorbild, an dem sich die Subjekte orientierten und zu orientieren hatten, von den Künstlern des III. Reiches ästhetisch realisiert wurde. Die Plastiken Brekers und Thomas' z.B. entsprachen in allen Einzelheiten dem von der Ideologie geforderten 'ärischen Menschen': rassistisch nordisch, gesund, sportlich, leistungsbereit in Krieg und Arbeit, aufopfernd bis zum Tode. Diese Plastiken rezipierte das Subjekt als Schönheit im Sinne eines 'gesunden Volksempfindens'. Es galt ihm zugleich auch als anzustrebendes, wenn auch kaum erreichbares Ziel der Selbstzucht. Unablässig

hatte der einzelne sich darum zu bemühen, trotzdem dieses Ziel zu erreichen, das ihm die ideologischen Instanzen als Orientierung eingaben.

Heutige Kunstdiskurse versuchen noch immer, das spezifisch Faschistische in dieser Kunst zu erklären. Dagegen bemüht sich Haug darum, nachzuweisen, daß auch die faschistische Kunst als faschistisch nur im Gesamtzusammenhang des nationalsozialistischen Machtgefüges bestimmt werden kann; denn nur dort erfüllt sie diese ideologische Position. So lassen sich für Haug die Plastiken Brekers durchaus nicht nur als Ausdruck des nordischen Rassegedankens interpretieren, sondern auch als geheime Wunschbilder einer unterdrückten Homosexualität, stellt man sie in einen anderen Zusammenhang.

Das faschistische Machtgefüge des III. Reiches wurde von den Siegermächten des zweiten Weltkriegs zerschlagen. Die ideologisierenden Instanzen wurden wieder auf den ihnen im Rahmen der bürgerlichen Ordnung traditionell zukommenden Platz zurückgedrängt. Sie wirken heute immer noch als gesellschaftliche Bewußtseinsinstanzen des demokratischen Staates an der Konstituierung des 'mündigen Staatsbürgers' mit. Bei einer entsprechenden Vernetzung und Unterstellung unter ein autoritäres Regime wären sie heute allerdings in jeder Hinsicht ebenso brauchbar wie die Institutionen der Weimarer Republik für den NS-Staat.

Mithilfe längst vorhandener Datenkartereien, Computertechnologien und einer immer stärkeren Abhängigkeit der einzelnen von den Medien würden diese den nationalsozialistischen Staat an Effektivität und Längen übertreffen, so demokratisch sie heute auch gedacht und eingesetzt werden mögen - ein Aspekt, auf den Haug in seinem Buch nicht weiter eingeht. Das ist ihm auch keinesfalls vorzuwerfen. Sein Thema ist ein anderes. Umso mehr steckt in diesem Kontext eine mögliche Aktualisierung dieser zweifellos interessanten Materialsammlung. Man bedenke den politisch propagierten und polizeilich sowie juristisch durchgesetzten Primat staatlicher Sicherheitsinteressen gegenüber den Grundrechten der Bürger bei der Terroristenfahndung: ein bescheidenes Beispiel dafür, zu welchen Überwachungsmechanismen des Bewußtseins sich die heutigen Institutionen ausweiten können. Erschreckender Hinweis auf auch im Faschismus benutzte Ideologeme ist die breite Popularität, die diese Verfolgung genießt. Man denke an Heinrich Böll, der 1972 von allen Seiten genötigt wurde, einen harmlosen Artikel im Spiegel zu widerrufen, in dem er freies Geleit für Ulrike Meinhof gefordert hatte.

Zu beziehen: Argument-Vertrieb, Tegeler Str. 6, 1000 Berlin 65.